

# Elternzeit heisst Gleichstellung!

## Votum von SP-Kantonsrätin Esther Straub im Zürcher Kantonsrat, 25.10.2021

Mit persönlichen Erfahrungen angereicherte Voten finde ich in einer Ratsdebatte meist eher etwas mühsam. Bei der Elternzeit will ich selber für einmal eine Ausnahme machen. Denn mühsam sind in dieser Debatte einzig die Ausreden der Gegenseite.

Es geht um Gleichstellung, werte Kantonsrät\*innen – und leider scheinen in unserem Kanton Ausreden, Gleichstellung nicht umzusetzen, noch immer recht und billig.

Also mein persönliches, zufälliges Beispiel:

Meine Kinder sind heute Teenager, bald einmal werden sie (hoffentlich) erwachsen. Wenn ich zurückblicke auf ihre ersten Lebensmonate, dann erinnere ich mich an folgendes:

Ich war in dieser Zeit nicht nur um die Kinder besorgt – mein Mann war das zum Glück mit Haut und Haar. Ich war manchmal fast mehr darum besorgt, wie ich bestehen könne – in Beruf, in Politik, im Haushalt.

Zwar habe ich die Möglichkeit, mich ohne berufliche Verpflichtungen den Neugeborenen widmen zu können, auch genossen – schade, dass nur ich das konnte –, und ich hatte Glück, was die Gesundheit meiner Kinder anging, so dass kaum eine Last den Anfang trübte. Aber die Frage pochte: Werde ich jetzt abgehängt?

Ich versuchte, tüchtig zu bleiben: Trotz der drei Geburten verpasste ich keine Sitzung im Zürcher Gemeinderat, und während dem ersten Mutterschafts-«Urlaub» schrieb ich noch ein Buch fertig. Schon vor der Geburt des zweiten Kindes jedoch sah ich ein, dass ein beruflicher Wiedereinstieg nach 14 Wochen zu kompliziert würde, und ich verlängerte mit zwei Monaten unbezahltem Urlaub, und beim dritten Kind dasselbe. Die Nachtarbeit nahm zu, der Haushalt litt, die Nerven taten es auch.

Mein Mann ist ein ausserordentlich talentierter Vater. Im Unterschied zu mir hörte er z.B. die Kinder nachts schreien und kümmerte sich. Und überhaupt weiss er eher besser als ich, was Kinder brauchen.

Aber:

Unbezahlter Urlaub an meiner Stelle? Undenkbar! Weil nicht vorgesehen.

Wenn ich zurückblicke, sehe ich aus Distanz vor allem eines:

Ich war krampfhaft bemüht, wegen meiner Mutterschaft keine Nachteile einzufahren in der Berufskarriere, im Haushalt, in der Politik. Und trotzdem wurde ich ständig – und ständig heisst täglich – daran erinnert, dass der Nachteil längst da war.

- War ich schwanger, hiess es: Reduzierst du dein Arbeitspensum? Trittst du aus dem Rat zurück?
- Hatte ich geboren, hiess es: Wie bringst du das alles unter einen Hut?
- Ich habe über diese unsäglichen Fragen und über den zugegeben desolaten Zustand unseres Haushalts einmal einen Poetry-Slam geschrieben – und im Wettkampf prompt den Whiskey gewonnen.

Denken Sie, mein Mann wurde ein einziges Mal gefragt, ob er nicht ein paar Wochen Urlaub beziehen sollte? Und wieso nicht? Weil es nicht vorgesehen ist, weil wir keine Elternzeit haben und keine Gleichstellung.

Vom ersten Tag an, an dem Eltern geboren werden, sind sie nicht gleichberechtigt. Der gebärende Elternteil auf der einen Seite ist beruflich unter Druck, und der nichtgebärende Elternteil auf der anderen Seite wird in seiner Elternrolle und Verantwortung nicht wahr- und ernst genommen. Wieso gestehen wir Vätern keine verlässliche, gleichgestellte Elternrolle zu? Zwei Wochen Vaterschaftsurlaub: Das ist keine Gleichstellung, sondern Pflasterlipolitik.

Wachen Sie auf. Die Fakten sprechen für sich:

- Vor der Geburt des 1. Kindes arbeiten in der Schweiz 89% der Frauen, nach der Geburt sind es noch 75% und nach der Geburt des 2. Kindes noch 61%. Und: Sie tun es überwiegend in Teilzeit, während Männer auch nach der Geburt ihrer Kinder zu 80% und mehr weiterarbeiten.
- Nein, das sind keine persönlichen Vorlieben, sondern das «passiert» so, weil ab der Geburt Eltern in unserem Staat ungleich behandelt werden und das geltende Recht sie in je «ihre» Rolle drängt.
- Und ja, das hat massive Konsequenzen:
  - o Es gibt keine Wettbewerbsgleichheit.
  - o Frauen stehen im Arbeitsmarkt bis über 40 stets unter dem «Verdacht» des Kinderbekommens und eines möglichen Arbeitsausfalls, Männer nicht.
  - o Es gibt keine gleichen Karrierechancen. Frauen sind schlechter vertreten in Führungspositionen als Männer.
  - o Es gibt keine Lohngleichheit: Frauen verdienen weniger als Männer.
  - o Es gibt Lücken in der Altersvorsorge der Frauen.
  - o Und: Es gibt in frauendominierten Berufen Fachkräftemangel – die Beispiele kennen Sie.

Die Forschungsarbeiten sind gemacht und ihre Ergebnisse eindeutig. Lesen Sie die Empfehlungen der Eidgenössischen Koordinationskommission für Familienfragen unter dem Titel «Elternzeit – weil sie sich lohnt! Wissenschaftlich fundierte Argumente».

Und genauso eindeutig wie die Studien ist der Fakt, dass die Schweiz in der Rangliste der OECD-Länder, was Elternzeit angeht, abgeschlagen ganz am Ende steht. Und mit der von uns vorgeschlagenen Lösung – bleiben wir noch immer im hinteren Drittel.

Denn die Initiative der SP ist bescheiden: 14 Wochen für beide Elternteile, die im Kanton arbeiten, und zusätzliche 4 Wochen für hier auch wohnhafte Eltern.

Nichts anderes als Gleichstellung will die Initiative, eine Gleichstellung, die unter dem Strich nichts kostet, sondern sich auszahlt: Für die Gebärenden, für die nichtgebärenden Elternteile, für Adoptierende, fürs Kindeswohl und fürs Portemonnaie von allen. Denn ein einziges % mehr erwerbstätige Frauen finanziert steuerlich 18 bis 20 Wochen Elternzeit. Es werden aber mehrere Prozente mehr arbeiten, wenn die Gleichstellung endlich greift.

Kommen Sie also nicht damit, es koste! Das Gegenteil ist der Fall. Mehr Steuereinnahmen, weniger Ergänzungsleistungen und andere Unterstützungsausgaben für diskriminierte Frauen. Weniger Fachkräftemangel. Und mehr glückliche Elternpaare.

Elternzeit lohnt sich! In jeder Beziehung und für alle Beziehungen.

Und sie bedeutet auch nicht mehr Bürokratie: Elternzeit funktioniert so einfach wie die Mutterschaftsversicherung, wie Militär und Familienzulagen – wie der neue Vaterschaftsurlaub. Es ist keine Zauberei, es ist Gleichstellung!

Und Gleichstellung heisst eben nicht ein bisschen ähnlicher, sondern gleich: Nicht ein bisschen mehr Lohn, sondern gleich viel, nicht ein bisschen mehr Frauen in Führungspositionen, nicht ein bisschen mehr Vaterschaftszeit, sondern gleich viel Zeit und gleich viel Verantwortung beim Start der neuen Aufgabe, Kindern ein Zuhause zu geben.

Und wenn Sie, liebe GLP, die SP-Initiative, die uns in Sachen Elternzeit ins hintere Drittel der OECD-Länder befördert, wenn Sie diese Initiative zu ambitioniert finden, obwohl Sie das Anliegen in Ihrem Parteiprogramm haben, dann stimmen Sie wenigstens dem Gegenvorschlag zu, der die Minimalvariante verwirklicht, aber immerhin Gleichstellung schafft.

Oder ist dann Ihre nächste Ausrede, es sei nicht der Kanton in der Pflicht, sondern der Bund?

Wenn der Bund nicht will, müssen die Kantone vorausgehen. Wallis und Tessin zeigen, dass es geht, Luzern und Bern sind daran, den Beweis anzutreten. Und Zürich schläft. Dem sonst so fortschrittlichen Kanton ist es egal, dass diejenigen, die Kinder auf die Welt stellen, weiterhin wirtschaftlich und beruflich benachteiligt sind, dass die nichtgebärenden Elternteile in ihrer elterlichen Verantwortung nicht ernst genommen werden und dass die Auszeit von der Arbeit für biologische Eltern und Adoptiveltern ohnehin zu knapp bemessen ist.

Stärken Sie heute unseren Innovationsstandort mit der dringend nötigen Innovation der Gleichberechtigung der Elternteile, seien Sie fortschrittlich und lassen Sie Ihre patriarchalen Verhaftungen hinter sich. Freuen Sie sich auf glückliche Kinder und Enkelkinder, die in einer diskriminierungsfreien Gesellschaft wohl umsorgt aufwachsen. Stimmen Sie unserer Initiative zu!